



PROF. HOLGER GÖRG, PH.D.

DIREKTOR DES KIEL CENTRE FOR GLOBALIZATION
AM INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT IN KIEL

LÄUTET CORONA DAS ENDE DER GLOBALEN LIEFERKETTEN EIN?

Ich denke nicht. Corona hat gezeigt, dass selbst bei einer globalen Pandemie nicht alle Länder zur gleichen Zeit gleich stark betroffen sind. Zuerst wurde China getroffen und es kam zu einem Ausfall der Wirtschaft dort – und dadurch auch zu einem Ausfall der Lieferungen an andere Teile der globalen Lieferkette. Die chinesische Wirtschaft hatte sich aber schon weitgehend erholt, als Lockdowns in anderen Ländern und Erdteilen eingeführt wurden. Lieferungen aus China waren also schon wieder möglich, Ausfälle gab es in anderen Ländern.

ABER IST NICHT GERADE PROBLEMATISCH, DASS IMMER EIN ANDERER TEIL DER KETTE AUSFALLEN KANN?

Die Erfahrungen des letzten Jahres machen deutlich, dass eine Konzentration auf einige wenige Zulieferländer problematisch ist – ob diese nun geographisch nahe oder weit weg gelegen sind, spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Im März z. B. standen Zuliefererunternehmen in Deutschland still, während in China schon wieder produziert wurde. Daher erscheint es eher sinnvoll, bei Zulieferern eine geografische Diversifikation anzustreben, um Lieferengpässe oder gar -ausfälle zu umgehen.

WELCHE ROLLE SOLLTE DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK SPIELEN?

Die Entscheidungen über die Ausgestaltung der Lieferkette werden von jedem Unternehmen selbst getroffen unter Berücksichtigung der Kosten und Risiken. Hier sollte die Politik nicht eingreifen. Ein anderes Thema ist die Frage der „Nachhaltigkeit“ der Lieferketten (Sozial- und Umweltstandards). Hier kann und sollte nachgebessert werden, auch mithilfe der Politik. —

Warenhandels zwischen Niedrig- und Hochlohnländern statt. Der Handel in komplexen Wertschöpfungsketten, in denen Vorprodukte mehrmals verarbeitet werden und nationale Grenzen überqueren, entwickelte sich bis zum Jahr 2017 relativ stabil. Doch ab dem Jahr 2018 ist mit dem Ausbruch des amerikanisch-chinesischen Handelskonflikts die Zahl der protektionistischen Handelsbeschränkungen sprunghaft angestiegen. Dies trifft komplexe Wertschöpfungsketten in besonderem Maße. Nachdem eine Teileinigung zwischen den Vereinigten

DIE CORONA-PANDEMIE HAT DIE GLOBALEN WERTSCHÖPFUNGSKETTEN EMPFINDLICH GETROFFEN.

Staaten und China erreicht worden war, traf der Ausbruch der Corona-Pandemie die internationalen Wertschöpfungsketten empfindlich. Zahlreiche Staaten verhängten Exportbeschränkungen für medizinische Güter, und Corona-Eindämmungsmaßnahmen der Regierungen und Unternehmen führten zu Produktionsunterbrechungen. Diese Störungen der Industrieproduktion waren global zu beobachten und nicht nur auf einzelne Staaten beschränkt. Aber auch nach Überwindung der Pandemie dürfte der Welthandel weiter einem strukturellen Wandel unterworfen sein.

Das Wachstum des privaten Konsums wird sich spürbar in die Schwellenländer verlagern. Aufgrund des höheren Bevölkerungswachstums, aber auch der geringeren Ausstattung mit Konsumgütern werden die Absatzmärkte in den Schwellenländern immer wichtiger. Ein Teil der Produktion, der bisher von den Schwellenländern in die Industriestaaten exportiert wurde, wird nun auch in den Schwellenländern konsumiert. Auch die Heraus-

20%

des globalen Warenhandels findet zwischen Niedrig- und Hochlohnländern statt.